

## Italienische Geschichten: Stolz auf das Land, das heute Zivilcourage exportiert

Von Nando dalla Chiesa (Il fatto quotidiano vom 19.11.2018)

Seit mindestens 140 Jahren gedeihen „unsere“ Mafia-Clans im Ausland, aber jetzt ist der Zeitpunkt für eine Wende!

Eva Klose ist eine liebenswerte und konsequente Person, die sich seit Jahrzehnten mit Italien befasst. Unsere Sprache hat sie in Bologna gelernt und „in der Maremma“ perfektioniert. Und auch wenn sie jetzt pensioniert ist, unterstützt sie weiterhin gute Beispiele aus Italien. Aber denkt nur nicht, dass diese Lehrerin aus Stuttgart eine herausragende Persönlichkeit in der Hauptstadt Baden-Württembergs sei, in der besonders viele Italiener leben. Sie ist nur Vorreiterin einer ganzen Generation von jungen Lehrern, die beschlossen haben, sich mit italienischen Geschichten und den Themen zu beschäftigen, die in deutschen Magazinen oft auf dem Titelbild landen: Mafia und Spaghetti - mehr muss man dazu nicht sagen!

Es gibt in Baden-Württemberg 72 Schulen mit Italienisch 3. Fremdsprache, ab und zu als 2. Fremdsprache. Lehrer und Lehrerinnen in den Schulen und Referendare, also viele junge Leute, vor allem weiblichen Geschlechts. Etwa die Hälfte sind italienischer Abstammung oder in Italien geboren. Wie z.B. Paolo Vetrano, ein groß gewachsener eleganter Mann, der Mathematik unterrichtet. Sein Vater kam aus Caltabellotta (Provinz Agrigent) nach Deutschland zum Arbeiten, in den Zeiten, als Deutschland, Schweiz und Belgien für unseren Süden das Gelobte Land der Arbeitsplätze waren. Er selber ist im Schwarzwald geboren und vermisst diese Landschaft wegen der Farben und Flüsse. Oder Julia Bruno, die sich für Journalismus begeistert, auch ihr Vater stammt aus der Provinz Agrigent. In Stuttgart hat sie den Mann ihres Lebens getroffen. Oder Erina Teresa Rigotti, überzeugte Vertreterin ihrer Region Trentino-Südtirol, die ununterbrochen neue Projekte auf die Beine stellt und gleichzeitig – denn so ist es dort vorgesehen – aktiv an Schule und Seminar unterrichtet. Erina hat eine nette Gruppe von Referendaren und Referendarinnen, genau wie Monika Rueß, eine blonde Dame, die Italien liebt, die unzählige Aktivitäten voranbringt und sozusagen die Italienisch-Chefin im „Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung“ in Stuttgart ist.

Dies ist der Tag ihrer Lehrerfortbildung. Wenn man sie da so sieht, eine so lebhaft Gruppe, durchläuft einen eine Mischung aus Stolz und Rührung. Denn von dieser deutschen Stadt aus versuchen auch sie ihren Beitrag zu leisten bei der riesigen Herausforderung, für die das bessere Italien seit langer Zeit großartige Kräfte einsetzt: im Kampf gegen die Macht der Mafia. Die Fortbildung ist genau diesem Thema gewidmet. Ein Thema, das man von Seiten der Behörde ausdrücklich und verbindlich im Bildungsplan verankert hat. Das Wort „Mafia“ tauchte in der Tat schon vor über 20 Jahren, in der Zeit nach den großen Mafia-Attentaten, in den Lehrplänen auf. Dann verschwand es, und jetzt ist es wieder da. Es gab einige Italiener, denen das nicht behagte. Eva Klose und Paolo Vetrano erzählen von Kritikern, die der Meinung sind, sich mit der Mafia zu befassen verstärke nur die Stereotypen und ruiniere das Italienbild im Ausland. Deshalb wollten sie vor zwei Jahren zu den Pflichtthemen das Wort „Antimafia“ hinzufügen. Wer redet da von Stereotypen, wenn man sich doch mit der jüngsten italienischen Geschichte befasst, auf die wir stolz sein können!

Es gab auch Drohungen, natürlich von Italienern. Das erzählt Marina D'Angelo, die in den 80er Jahren in der großen Zeit Palermos engagiert war, als sich Tausende von Lehrern die Ärmel hochkrempelten und dafür sorgten, dass sich die Schulen an einem nie dagewesenen Kampf beteiligten. Jetzt möchte die deutsche Lehrer- und Referendare-Gruppe wissen, was bei uns in Italien vor sich geht, was die Universität Mailand am Lehrstuhl „Organisierte Kriminalität“ macht, worum es sich bei der „Universität auf Reisen“ handelt, von der sie gelesen haben. Und dann verraten sie, dass auch sie eine „Schule auf Reisen“ durchgeführt haben, im Jahre 2012. Sie gingen nach Cinisi, Heimatort von

Peppino Impastato. Stolz zeigen sie das Programm dieser Reise, eine ganze Woche im Mai/Juni. „Studienreise für Italienischlehrer aus Baden-Württemberg: Das italienische Antimafia-Netzwerk“. Ein perfektes Programm. Begegnungen mit Kollegen aus Palermo, Schulen, Universitäten, Staatsanwälten, Journalisten, Angehörigen von Opfern. Außerdem Corleone und „Falcones Baum“ und Via D’Amelio, Brancaccio, Partinico, Libera und Addiopizzo. Am 29. Mai, so liest man im Programm, kann man in der „Focceria San Francesco“ die palermitanischen Spezialitäten Pannelle, Milzbrot und Cannoli probieren. Und dann die Schülerreisen: Eva Klose hat ein wunderschönes Album mit Fotos, die in einem Sommer-Camp geschossen worden sind. Zig Mädchen und Jungen im gelben T-shirt von Libera. „Wer unsere Schüler getroffen hat, sagte, dass die Deutschen inhaltlich besser vorbereitet waren als die Italiener.“ Und wenn man sieht, mit welchem Ernst die Gruppe vorgeht, kann man das glauben.

Du lässt sie Revue passieren, wie sie erzählen und zuhören oder wie sie voller Vergnügen den Film „L’ora legale“ von Ficarra und Picone kommentieren, oder wie sie erklären, dass sie in der Stadt italienische Restaurants meiden, die kalabrischen Clans gehören. Du denkst noch einmal an ihre Geschichten von Italien, dem fernen aber doch so geliebten Land, sozusagen ihre moralische Heimat, die jetzt Hilfe braucht, und du denkst, dass dieses Land, das 140 Jahre lang Mafia exportiert hat, heute genau das Gegenteil hervorbringt und exportiert, die Antimafia. Und dass es das einzige Land ist, das dies tut.